

Jes 63,16b-17.19b;64,3-7

1.Advent im Lesejahr B/ 29.November 2020

*Der andere Advent ist angebrochen, nicht laut, angetrunken, übersättigt, nicht karnevalsartig kostümiert, mit vielen Feiern, nun anders als viele diese Zeit kennen, manche werden den Trubel vermissen. Sie kennen den Advent nicht anders, kennen nur die Zipfelmützen-Hoho-Glühwein-Weihnachtsmarktzeit. Selbst Christen gerieten in diesen Sog und verkannten die schöne, stimmungsvolle Atmosphäre des Nachhausekommens zu sich, der Beruhigung eines gestressten und hektischen Alltagslebens, des guten Nachdenkens über sich, das Leben, über Gott, über das Schöne und Ermutigende in unserem Leben, die sehnsuchtsvolle Zeit nach einem besseren, geglückten Leben. Viele Gläubige konnten sich nicht dem Trubel, der Hektik des übertriebenen Kaufens und Feierns entziehen, weil viele den anderen wahren Advent nicht kennengelernt haben, nicht nur aus Unbelehrbarkeit, sondern weil Christen den wahren Advent versteckten, dem Druck nicht standhielten diese Zeit anders zu leben und zu verstehen, sie wollten dazugehören, nicht belächelt werden als Anhänger eines Märchens, unmodern und unwissenschaftlich, als Mitglieder einer immer schlechteren angesehenen Kirche. Selbst manches kirchliche Brauchtum dieser Zeit entstammt nicht dem Christentum. Das Christentum deutete manchen vorhandenen Brauch um und verwandelte ihn, sie kamen so den Menschen in ihrem Denken und Empfinden näher. Das war eine der Stärken des Christentums, ein Gespür für Menschen zu haben und die Wirklichkeit des Lebens mehrdeutig zu verstehen und im Alltag zu leben. Sie wiesen damit auf mögliche andere interessante Sichtweisen des Lebens, des Menschen, Gottes, der Welt, der Ereignisse hin. Sie luden Menschen ein, Leben und Welt mehrdeutig, vielfältig zu verstehen. Nicht nur einseitig, als gäbe es nur eine Wahrheit über Leben, Gott und Mensch, als gäbe es nur eine Erklärung des Daseins, nur einen einzigen Weg zu leben und verließen damit nur eine Erkenntnis und nur ein Welt- und Menschenbild, das bisher galt. Eine Versuchung bis heute, Pluralität und Vielfalt im Menschen- und Gottesbild, Verstehen von Welt und Wirklichkeit zu leugnen und aggressiv zu bekämpfen. Selbst Verantwortliche im Christentum unterlagen dieser Versuchung die eigene Meinung absolut, als einzig daseinsberechtigt durchzusetzen. Sie verwechselten sich, ihr Denken und Verhalten mit Gott, an den Folgen leiden wir heutige Christen, sodass wir wie Jesaja klagen "Warum lässt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, sodass wir dich nicht mehr fürchten?" Angebrochen ist der andere Advent, stiller, ruhiger denn je, um darüber nachzudenken, wie Gott ist, wo wir ihn erahnen, was Gott ist; angebrochen der eigentliche Advent, um zu erkennen, wer und wie Menschen sind und leben, angebrochen der andere Advent, der uns nach Sinn und dem, was wir wirklich zum Leben brauchen, suchen lässt. Wir raffen uns nun auf, nach Gott zu rufen, an ihm festzuhalten als dem Halt und Sinnggeber für uns selbst. Der Sinn mag sich anpassen, je nach Lebens-, Leid-, Glückssituation, doch der Halt ist Gott, was und wen wir imm-*

er auch unter diesem Namen und Wort verstehen. Angebrochen der andere Advent der Sehnsucht, was uns leben, vertrauen, hoffen, lieben lässt. Angebrochen der andere Advent, der uns zu uns selbst kommen lässt, nicht in gewohnter lauter feuchtfrohlicher Runde, sondern in einzelnen, guten Begegnungen, Gesprächen, denn das können wir immer noch dank der digitalen Möglichkeiten wie keine Generation zuvor. Sie bleiben uns, sie sind wertvoller denn je. Hektik, Stress, Radau vergangener Adventszeiten sind weniger, doch manche ängstigen sich davor, weil sie es verlernt sich mit wenigen, wichtigen Begegnungen, Gesprächen, mit Stille und sich selbst zu begnügen. Das Leben, wir, sind mehr als nur Tun, Beschäftigtsein, Ablenkung, sondern Begegnung mit sich, anderen, Gedanken, Gefühlen, Stille, Ruhe, Kunst, Worten, Eingebungen, Licht und Dunkel, mit Natur und Tieren, mit dem, was uns unsere Sinne berührt. Angebrochen der Advent, in dem Gott kommen kann, in dem wir nach Gott fragen, wer er ist, wozu wir leben, woran wir uns freuen, an wem wir uns aufrichten, was und wen wir lieben. Der andere Advent, neu zu sich, Menschen, zu Gott zu finden. Menschsein, sich selbst, Gott anders zu verstehen und anders zu leben als bisher. Viele fühlen sich ausgebremst in ihren Gewohnheiten, konfrontiert mit sich und Verzicht. Das aber können sie kaum, nun aber ist Weniger mehr Leben, mehr Menschsein, das eigene Leben, die eigene Persönlichkeit wird neu geformt, das schmerzt wie alles Loslassen und alle Veränderungen. Der andere Advent in diesem Jahr lässt uns suchen, was wesentlich, wichtig, wertvoll. Es ist die Einladung zu erkennen, wessen Werk wir sind, wem wir Leben und Liebe, Menschsein und Sinn, Freude und Glück verdanken. Wir formen nicht nur uns selbst, sondern werden es auch durch den Verlauf unseres Lebens, nicht immer fremdbestimmt und andere sind schuld, wir erkennen unsere Verantwortung, auch wenn diese Freud und Leid verursachen. Doch letztlich können wir erkennen, dass wir nur der Ton, der Töpfer aber Gott ist, so wie der Prophet Jesaja sagt. So achten wir in diesem so anderen Advent auf die Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit, so ahnen wir Gott, den Ursprung allen Lebens, all dessen, was da ist, so raffen wir uns auf in anderem, neuem Denken an Gott festzuhalten, so lassen wir uns in Denken, Verhalten, Gefühlen, Reden, Überzeugungen neu formen, dass wir tiefer und bewusster leben. Denn Leben und Menschen sind Geschenke für uns, nicht selbstverständlich, aber wertvoll, zerbrechlich, schön und uns bereichernd, selbst dann, wenn wir von Leidenden lernen, was Leben ist, wer Gott ist. Der andere Advent lässt uns anders werden und leben.